

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 34 (1924)

Heft: 7

Artikel: Das Schulhaus, die Schule : Lektionsskizze zur Heimatkunde im Anschluss an das zürcherische Lesebuch für das vierte Schuljahr

Autor: Gassmann, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf das Jahr 1888 fällt: *The Student's Pestalozzi. A Short Account of His Life and System. Based on „L'Histoire de Pestalozzi“, by Roger de Guimps. By J. Russell, B.A.* London, 1888 (IV + 100 S.). 1897 folgte eine zweite Auflage, trotzdem inzwischen, 1890, der ganze Pestalozzi von Roger de Guimps (Israel III, S. 332) ins Englische übersetzt worden war.

Sehr erfreuliche Nachfrage erfuhr die von Ebenezer Cooke, einem Zeichenlehrer, im Jahre 1894 zum erstenmal herausgegebene englische Übersetzung des Buches „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ (Klinke, S. 11). Neuauflagen folgten in 1900, 1904 und 1916. Die 51 seitige Einleitung gehört zum besten, was in England über Pestalozzi geschrieben wurde. Cooke nimmt des entschiedensten Stellung für Pestalozzi, in dem er den Begründer der wissenschaftlichen Pädagogik verehrt, während Bell mit seinem Madrassystem das englische Schulwesen um mehr als ein halbes Jahrhundert zurückgehalten habe.

Pinloches Buch über Pestalozzi in englischer Sprache (Klinke, S. 8) erschien in London als Band der *Great Educators* Sammlung schon im Jahre 1902 in erster Ausgabe.

Für die *Normal Tutorial Series* schrieb J. H. Boardman: *The Educational Ideas of Froebel and Pestalozzi* London, (76 S.) ein kurzer Abriss zur Vorbereitung auf die Lehrerprüfungen.

Die übrige englische Pestalozzi-Literatur der letzten zwei Jahrzehnte ist in der Bibliographie von Klinke aufgezeichnet. Nur ein Buch verbleibt mir noch zu erwähnen: *Pestalozzi's Educational Writings. Edited by J. A. Green.* London, 1912 (VIII + 328 S.), das in der von Professor Adamson herausgegebenen Sammlung *Educational Classics* erschienen ist. Während und seit dem Kriege ist meines Wissens in England nichts neues über Pestalozzi herausgekommen.

Das Schulhaus, die Schule.

(Lektionsskizze zur Heimatkunde im Anschluss an das zürcherische Lesebuch für das vierte Schuljahr.)

Von F. Gassmann.

In der geographischen und geschichtlichen Heimatkunde ist es oft schwer zu veranschaulichen, weil die Gegenstände dem Schüler entweder örtlich oder zeitlich fernliegen. Natürlicherweise beginnen daher die meisten Lehrgänge mit dem Schulhaus. Es hat jedoch keinen Wert, es innen und aussen genau zu beschreiben; der Lehrer beschränke sich darauf, den Schüler auf unterscheidende Merkmale aufmerksam zu machen, die dem Schüler besonders deutlich zum Bewusstsein kommen, wenn er von der III. zur IV. Klasse das Schulhaus wechselt. Das trifft jeweilen für meine Schüler zu:

1. Schulzimmer: nur auf einer Seite Fenster, aber weit grössere, dreiteilige. Der Tisch des Lehrers auf einem erhöhten Boden. Wandtafel zum Hinauf- und Herunterziehen. Märchenbilder als

Wandschmuck. Zimmerhöhe, Luftzüge und Fenstergröße geben Anlass, dem Schüler die gesundheitlichen Anforderungen an das Schulzimmer begreiflich zu machen. Pflicht, den Fussboden durch Reinigen der Schuhe sauber zu halten. Man zeige dem Schüler nur einmal den Staub, wenn die Sonne hereinscheint!

Aufgaben: Breite und Länge des Schulzimmers messen, vergleichen mit den Wohnräumen, indem man die Wohnstube in einer Ecke des Schulzimmers abmisst. Grundriss in einfacher Rechteckform zeichnen, 1 : 10 auf der Wandtafel, 1 : 100 im Heft.

2. Das Schulhaus: 16 Lehrzimmer statt bloss 6. Neben Primar- auch Sekundarklassen. Im Kellergeschoss einen Kindergarten, eine Schülerwerkstatt und eine Suppenküche. Sing- und Zeichensaal, Bibliothek. Turnhalle, Spielwiese — Türmchen mit Uhr und Schlagwerk. Bienchen und Schnecke als Schmuck in Stein gehauen. Diese Sinnbilder werden unter Mithilfe der Schüler erklärt. Da die trockene Beschreibung sprachlich wenig Wert hat, kann sich der Schüler darauf beschränken, die aufgezählten Merkmale in vorstehender Art ins Heft einzutragen. Messen: Länge und Breite des Schulhauses, des Platzes, der Turnhalle.

3. Der Plan. Einen Plan mit den Schülern entwickelnd zu zeichnen (wie ich es zum Beispiel in einer Klasse mit einem Strassendurchschnitt habe machen sehen!), halte ich für verfrüht. Ziel des Unterrichts auf dieser Stufe ist ja nicht, Pläne herzustellen, sondern sich darauf zurechtzufinden. Ich lege den fertigen farbigen Plan für einige Tage auf ein Tischchen, damit ihn die Schüler eingehend betrachten und untereinander besprechen können. Dadurch wird das Interesse nicht ertötet, sondern vertieft. Eine Klasse mit einem Unterrichtsgegenstand zu überfallen, ist für die sprachliche Seite des Unterrichts gewöhnlich unfruchtbar.

Die Entstehung des Planbildes knüpfe man an das Wesen der Fliegeraufnahmen, die heute jedem Kinde bekannt sind (siehe Atlas zur Heimatkunde der Stadt Zürich von Dr. Klinke, dort ist jeweilen neben das Fliegerbild der entsprechende Plan gestellt). Aus der Kleinheit des Planes ist dem Schüler ohne weiteres verständlich, dass kleine Dinge, wie Dachziegel, Besetzesteine, Blumen im Schulgarten nicht mehr gezeichnet werden können. Die Darstellung von Turngeräten, Bäumen, Gartenhägen kann durch Schatten verdeutlicht werden. Spass macht es den Schülern, etwa eine unter dem Schirm laufende Person auf dem Plan zu entdecken. Dass der Plan bei den ersten Besprechungen liegen, nicht hängen sollte, ist einleuchtend; nur so kann man ihn in die richtige Lage drehen. Kurzweilig ist es, mit dem Schüler gleichsam auf dem Plan herumzuspazieren: Wo kommst du her, wenn du das Schulhaus betrittst? Wo spielt ihr gewöhnlich in der Pause? Wo betreten die Lehrer das Schulhaus? Wo steht die Klasse beim Geräteturnen? usw. Begabte Schüler zeichnen nachher den Plan auf kariertes Papier ab. Genaue Wiedergabe soll nicht verlangt werden.

4. Das Schulhaus einst. Unser Abwart hat das Schulhaus im Jahre 1900 abphotographiert; damals war es gerade ein Jahr im Betrieb. Dieses Bild lasse ich in der Klasse herumgehen, am besten während der stillen Beschäftigung (Zeichnen oder Schreiben). Anders können kleine Gegenstände in unsern grossen Klassen nicht betrachtet werden. In einer der nächsten Stunden teilen die Schüler mit, was sie beobachtet haben. Das Ergebnis des Unterrichts ist das folgende, nach einfachen Merkwörtern hergestellte Aufsätzchen:

1. Auf unserem Schulhaus ist die Jahrzahl 1899 zu sehen. 2. Sie ist auch auf dem Brunnen in Stein eingehauen. 3. Das Schulhaus wurde nämlich in jenem Jahre gebaut. 4. Es ist also 23 Jahre alt. 5. Schüler, die damals in die Schule gingen, sind jetzt Männer und Frauen. 6. Dem Schulhaus gegenüber standen noch keine Häuser. 7. Dort lag eine Gärtnerei. 8. Bäume und Sträucher in der Anlage waren noch klein, weil sie erst gesetzt worden waren. 9. Die Uhr zeigt halb eins; darum sieht man keine Schüler auf dem Platz.

So ist mit der geschichtlichen Betrachtung der Heimat schon ein Anfang gemacht. Wir schreiten auf diesem Wege weiter, indem wir das älteste Schulhaus des Quartiers, dasjenige an der Forchstrasse, näher ansehen. Das über der Eingangstüre gemalte Wappen mit den drei Hirseähren (Hirse haben wir auch im Schulgarten!) gibt Anlass, den Namen des Quartiers, des einstigen Dorfes Hirslanden, zu erklären und zugleich die ältesten Häuser zu suchen, die jetzt noch den Namen „Dorf“ tragen. Aus der Kleinheit des Dorfes erklärt sich auch die geringe Auswahl der Schulzimmer. Auf Wanderungen durch die Landschaft um Zürich mache ich den Schüler aufmerksam darauf, dass es auch heute noch in kleinen Orten, z. B. Wytikon, ungeteilte Schulen gibt, wo alle Klassen im selben Schulzimmer unterrichtet werden. Gerne hören sie mir zu, wenn ich ihnen dann aus jenen Jahren erzähle, wo ich selbst an einer solchen Landschule wirkte. Mit Eifer berichten einzelne unter ihnen über ihre Ferien auf dem Lande und wie sie selbst schon als Gäste in einer solchen Schule gesessen seien.

Zum Schlusse lesen wir aus dem Lesebüchlein IV: Die Schule vor 100 Jahren, von Jakob Stutz, und diese drastische, aber wahrheitsgetreue Schilderung früherer Zustände wirkt immer sehr erheiternd auf meine Schüler.

Georg Kerschensteiner.

Am 29. Juli vollendet Georg Kerschensteiner das 70. Lebensjahr. Er ist — der Superlativ mit seiner ausschliessenden Bedeutung ist hier vollberechtigt — die markanteste pädagogische Persönlichkeit Deutschlands. Auf der Reichsschulkonferenz im Juni 1920 war er vom ersten Tage an der geistige Mittelpunkt, dem Ausland ist er die Verkörperung der deutschen Pädagogik. Die Stätte seines Lebenswerkes ist seine Geburtsstadt München. Sie berief ihn vor dreissig